

THOMAS-MANN-STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VON KATRIN BEDENIG
IM AUFTRAG DES THOMAS-MANN-ARCHIVS
DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE
IN ZÜRICH

ACHTUNDFÜNFZIGSTER BAND



VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

BARBARA ESCHENBURG

»IST NICHT DER RUSSE DER
MENSCHLICHSTE MENSCH?«

THOMAS MANNS MENSCHLICHKEITSBEGRIFF
IM KONTEXT RUSSISCHER LITERATUR



VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

editorial board

URSULA AMREIN, ZÜRICH
YAHYA ELSAGHE, BERN
ALEXANDER HONOLD, BASEL

Diese Arbeit wurde als Dissertation an der
Otto-Friedrich-Universität Bamberg eingereicht.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main 2022

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in
einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu verarbeiten,
zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf Eos Werkdruck von Salzer
alterungsbeständig DIN ISO 9706

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

ISSN 0563-4822

ISBN 978-3-465-02818-5

In Gedenken an Bernd Hamacher,
der diese Arbeit mit auf den Weg gebracht hat.

INHALT

Danksagung	11
A. Einleitung	13
I. Deutsche Russlandbilder und Thomas Manns Menschlichkeitsbegriff	13
II. Vorgehen der Arbeit und Einordnung in das Forschungsfeld	16
1. Forschungsstand	16
2. Fragestellung der Arbeit	21
3. Aufbau und Methodisches Vorgehen	24
B. Thomas Manns Menschlichkeitsbegriff im Kontext russischer Literatur	27
I. Voraussetzungen: Die Begriffe „Menschlichkeit“ und „Humanität“	27
1. Menschlichkeit	27
2. „Humanität“	29
II. „Einiges über Menschlichkeit“ – <i>Betrachtungen eines Unpolitischen</i> ...	33
1. Thomas Manns Antithetik des Menschlichkeitsbegriffs	34
1.1. Die Haltung des „Zivilisationsliteraten“	34
1.2. Die Haltung des „Künstlers“	39
2. Quellen von Thomas Manns Menschlichkeitsbegriff	43
2.1. Nietzsche: „Menschlich, Allzumenschlich“	43
2.2. Der pessimistische Menschlichkeitsbegriff Schopenhauers	52
2.3. Goethes „persönliches Bildungsethos“	56
2.4. Der „menschliche Russe“ – Dostojewski	59
2.5. Exkurs: Dostojewski, nicht Tolstoi	69
3. Fazit: Thomas Manns erweiterter Begriff von „Menschlichkeit“	72
3.1. Rückblick auf die Wörterbücher	72
3.2. Dostojewski als Vorbild	75

III.,,Ein Traumgedicht vom Menschen“ –	
Thomas Mann: <i>Der Zauberberg</i>	79
1. Rückblick auf die Betrachtungen eines Unpolitischen	79
1.1. Der „Zivilisationsliterat“ auf dem <i>Zauberberg</i>	79
1.2. Ludovico Settembrini contra Leo Naphta	83
1.3. Leo Naphta	88
1.4. Madame Chauchat	92
1.5. Hans Castorp	99
1.6. Die Erzählhaltung	102
2. Exkurs: Von deutscher Republik	106
2.1. Thomas Manns Wandlung?	106
2.2. <i>Von deutscher Republik</i> im <i>Zauberberg</i> ?	110
3. Hans Castorps Schneetraum und Dostojewskis	
Traum eines lächerlichen Menschen	113
3.1. Paradies und Sündenfall	114
3.2. Menschenbilder	120
3.3. Liebe, Leben und Tod	125
4. Fazit: Menschlichkeit im Übergang zu sozialer Humanität	128
IV.,,Soziale Gewissensangelegenheiten“ – Tolstois soziale Utopien	
und Thomas Manns Josephsromane	133
1. Thomas Mann: Goethe und Tolstoi	133
1.1. Autobiografie und Menschlichkeit	135
1.2. Erziehung und Humanität	137
1.3. Quellen von Thomas Manns Tolstoi-Bild	139
1.3.1. Dimitri Mereschkowski: <i>Tolstoi und</i>	
Dostojewski als Menschen und als Künstler	140
1.3.2. Maxim Gorki: <i>Erinnerungen an</i>	
<i>Lew Nikolajewitsch Tolstoi</i>	143
2. Thomas Manns Joseph und seine Brüder und	
Leo Tolstois Auferstehung	145
2.1. Zum Essay <i>Joseph und seine Brüder</i>	146
2.2. Tolstois <i>Auferstehung</i> als Vorbild für	
Thomas Manns Josephsromane?	152
2.3. Thomas Manns Josephsromane im Vergleich	
mit Lew Tolstois <i>Auferstehung</i>	155
2.3.1. Die erste „Grube“: Verführer	158
2.3.2. Die zweite „Grube“: Verführerinnen	165
2.3.3. Der Ernährer und der Aussteiger	171

2.3.4. Erzählstrukturen	185
2.3.5. Soziale Verantwortung	192
3. Fazit: Menschlichkeit als soziale Verantwortung	197
V. „Vertraute der Hölle“ – Thomas Manns <i>Doktor Faustus</i> und Dostojewskis <i>Die Brüder Karamasoff</i>	203
1. Menschlichkeit und Humanität nach dem Zweiten Weltkrieg ...	204
1.1. Thomas Manns Idee eines „neuen Humanismus“	204
1.2. <i>Dostojewski mit Maßen</i>	206
1.3. <i>Deutschland und die Deutschen</i>	210
2. Thomas Manns Doktor Faustus im Vergleich mit Dostojewskis Die Brüder Karamasoff	213
2.1. Die <i>individualistische Menschlichkeit</i> des Künstlers	215
2.1.1. Voraussetzungen	215
2.1.2. Teufelsgaben	220
2.2. Soziale Menschlichkeit: Der Künstler und die Gesellschaft	238
2.2.1. Gesellschaftskrise	239
2.2.2. Isolation	261
2.2.3. Durchbruch?	276
2.2.4. Martyrium?	290
3. Fazit: Ganzheitliche Menschlichkeit als Brücke zu einem neuen sozialen Humanismus	300
C. Fazit: Menschlichkeit zwischen ganzheitlichem Individualismus und sozialer Verantwortung	303
I. Zusammenfassung	303
II: Schlussgedanken: Dostojewski und die Menschlichkeit bei Thomas Mann	311
Literaturverzeichnis	313
Personenregister	329

DANKSAGUNG

Ein besonderer Dank geht an meinen Doktorvater Friedhelm Marx, der die Betreuung meiner Dissertation mitten im Entstehungsprozess übernommen hat und mich vorbehaltlos unterstützt hat. Andrea Bartl und Elisabeth von Erdmann von der Universität Bamberg möchte ich danken für die weitere Unterstützung als Zweitgutachterin und Drittprüferin. Helmut Koopmann hat mich auf die Idee gebracht, über Thomas Mann und Russland zu schreiben, dafür möchte ich mich bei ihm herzlich bedanken.

Das Buddenbrookhaus/Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum hat mir nicht nur Recherchemöglichkeiten zum Werk Thomas Manns geboten, sondern mich auch durch meine Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin sehr bereichert. Ich danke meinen aktuellen und ehemaligen Kolleg*innen. Ein Dank gebührt ebenso dem Thomas-Mann-Archiv in Zürich für die Einsicht in Thomas Manns Nachlassbibliothek.

Freunde und Familie haben mich nicht nur durch viel Geduld, sondern auch durch großes Interesse an meiner Arbeit die letzten Jahre wunderbar unterstützt. Insbesondere möchte ich Marianne Rieger, Jost Eschenburg und Rainer Schüssler danken, die diese Arbeit auf ganz vielfältige Weise begleitet haben.

A. EINLEITUNG

I. Deutsche Russlandbilder und Thomas Manns Menschlichkeitsbegriff

Wer wollte Rußland, dem ewigen Rußland, die Menschlichkeit absprechen? Eine tiefere gab es nie und nirgends als in der russischen Literatur, – der heiligen russischen Literatur, wie ich sie in einer Jugendnovelle genannt habe. [...] Von meiner Bildung zu viel verdanke ich dem russischen Gedanken, der russischen Seele, als daß die Machtpolitik es fertigbrächte, mich zum Haß auf Rußland zu bewegen [...].¹

Thomas Manns Begeisterung für die russische Literatur und sein Bild dieses Landes, welches er aus der Literatur ableitet, beginnt früh und hält noch im Alter an²: In *Meine Zeit*, einem späten Essay von 1950, lässt er sich von der Rhetorik des Kalten Krieges nicht beirren, stattdessen bekennt er sich zu Russland und seiner ‚heiligen Literatur‘.³ In Thomas Manns jungen Jahren entspricht die Begeisterung für russische Literatur hingegen durchaus dem Zeitgeist. Für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts lässt sich in Deutschland ein gesteigertes Interesse an den „politischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen in Russland“ festmachen. Während der literarischen Strömung des Naturalismus wird es sogar zur Mode, dass „Schriftsteller skandinavische und russische Pseudonyme [wählen], um gelesen zu

¹ Thomas Mann: *Meine Zeit*. In: XI, S. 320.

² Vgl. hierzu auch das Urteil von Schulz 1968: „Die Beschäftigung mit russischer Literatur bleibt nicht auf eine Lebensphase beschränkt, sondern begleitet dieses ganze lange Leben.“ (Eberhard Wilhelm Schulz: *Thomas Manns Beziehungen zur russischen Literatur*. In.: Ders.: *Wort und Zeit. Aufsätze zur Literaturgeschichte*. Neumünster: Wachholtz 1968 (= *Kieler Studien zur deutschen Literaturgeschichte*, Bd. 6), S. 112)

³ Baskakov bestätigt in seiner Monografie zu Thomas Manns Verhältnis gegenüber der Sowjetunion den Eindruck, dass Thomas Mann sich hauptsächlich in russischer Musik und Literatur auskannte. „Seine Kenntnis weiterer systembildender Elemente der russischen Kultur (christlich-orthodoxer Glaube, Staatsordnung, Geschichte, Philosophie, bildende Kunst) war dagegen bestenfalls fragmentär. Kaum bewandert war er auch in der marxistischen Lehre, welche der Revolution von 1917 in Russland und dem Aufbau des Kommunismus zugrunde lag“ (Alexej Baskakov: „Ich bin kein Mitläufer...“ *Thomas Mann und die Sowjetunion*. Köln (u. a.): Böhlau 2018, S. 179). Nicht zuletzt als Resultat einer solchen Unkenntnis und seiner mangelnden Fähigkeit, zwischen „Russentum und dem Sowjetsystem zu trennen“ (ebd., S. 185) wirft Baskakov Thomas Mann auch vor, „bei den Taten des kommunistischen Systems ein Auge zuzudrücken. Oder sogar beide zu verschließen“ (ebd., S. 186).

werden.“⁴ Zwischen 1907 und 1919 erscheint eine große Ausgabe der Werke Dostojewskis im Piper Verlag, die „einen beträchtlichen Teil der autobiographischen, literarischen und politischen Schriften“ bietet und als ein „zentrale[s] Ereignis für das Dostojewski-Bild Thomas Manns“ zu bewerten ist.⁵

Die angespannte politische Situation zwischen Deutschland und Russland⁶ führt Ende des 19. Jahrhunderts allerdings dazu, dass ein negatives Bild davon gezeichnet wird, was als ‚typisch russisch‘ gelten könne. Den Russen wird „Mangel an Zivilisation, Despotie, soziale und ökonomische Rückständigkeit“⁷ vorgeworfen. Zugleich gibt es jedoch Stimmen, die in Russland und seiner „als ursprünglich, naiv und vital“ betrachteten Kultur eine „Verheißung“ erkennen wollen, welche dem von „Verfall und Dekadenz bedrohten Westeuropa“ eine „seelische und künstlerische [...] Erneuerung“ bieten könne.⁸ Insbesondere ist es die „Verbindung von Sozialkritik, schonungsloser Selbstbefragung, weltanschaulicher Sinnsuche und außerordentlicher künstlerischer Begabung“, die sowohl Tolstoi als auch Dostojewski „zu den am meisten rezipierten russischen Autoren im deutschsprachigen Raum“ erheben.⁹

Thomas Mann stellt hier keine Ausnahme dar: Als intensiver Leser Tolstois und Dostojewskis widmet er ihnen eigene Essays und lässt ihre Ideen in sein literarisches Werk einfließen. Gerade wenn es um Themen wie Menschlichkeit und Humanität geht, bezieht sich Thomas Mann auf Dostojewski und Tolstoi. Für ihn sind Dostojewski und Tolstoi nicht nur künstlerische Vorbilder, sie dienen ihm durch ihre Person, ihre politischen Stellungnahmen und ihre Ideale als zentrale Orientierungsfiguren. Es sind ganz besonders Phasen der politischen Desorientierung und der Krisenbewältigung, in denen Thomas Mann die großen russischen Schriftsteller hinzuzieht, um sich der eigenen Position zu versichern – so etwa im Ersten Weltkrieg, nach der ‚Wende‘ zum Republikaner und nach dem Zweiten

⁴ Vgl. Schulz: Thomas Manns Beziehungen zur russischen Literatur, S. 108.

⁵ Vgl. Hans Wißkirchen: „... Die Wahrheit, die niemand vernachlässigen darf ...“. Thomas Manns politische Entwicklung im Spiegel seiner Dostojewski-Rezeption. In: TMJb 13, S. 15.

⁶ Vgl. hierzu: Jürgen Lehmann: Russische Literatur in Deutschland. Ihre Rezeption durch deutschsprachige Schriftsteller und Künstler vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Stuttgart: Metzler 2015, S. 59: „Verantwortlich für die Zunahme des Interesses waren die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern, die sich insbesondere nach der deutschen Reichsgründung 1871 durchaus ambivalent, wechselhaft und schwierig gestalteten“.

⁷ Lehmann: Russische Literatur in Deutschland, S. 61.

⁸ Vgl. Lehmann: Russische Literatur in Deutschland, S. 61.

⁹ Vgl. Lehmann: Russische Literatur in Deutschland, S. 71.

Weltkrieg. Tolstoi und Dostojewski werden gerade in diesen Zeiten als Persönlichkeiten wichtige Wegweiser für die Essayistik Thomas Manns, in denen er künstlerisch und politisch nach einer Position sucht. Immer wieder ist es dabei das Menschliche, das Thomas Mann als charakteristisch für die russischen Vorbilder betrachtet. Der menschliche Russe als Topos taucht bereits in den *Betrachtungen eines Unpolitischen* auf und bleibt es noch in *Meine Zeit*.

Die Ausgangsfrage dieser Arbeit – „Ist nicht der Russe der menschlichste Mensch?“ – greift diese Verbindung zwischen Menschlichkeit und „dem Russen“ auf. Nicht nur die *Antwort* auf diese Frage ist dabei interessant, sondern ebenso, welche *Begriffsidee* dahintersteht. Was genau versteht Thomas Mann unter einem dem „menschlichsten Menschen“? Handelt es sich hier um einen besonders empathischen, sittlich vorbildlichen Menschen oder um einen Menschen, der das volle Spektrum des Begriffs umschließt, also auch die Schwäche, Zerbrechlichkeit und das Leiden, der also möglichst *alle* Eigenschaften in sich vereint und repräsentiert? Auch wenn die Frage von Thomas Mann rhetorischer Natur gewesen sein mag, soll in dieser Arbeit versucht werden, sie ernsthaft zu beantworten und dabei auch dem Wesen der „Menschlichkeit“ in Thomas Manns Werk näher zu kommen. Die Problematik des Verhältnisses zwischen einer individualistischen und einer kollektivistischen Ausrichtung des Menschen stellt sich bereits in den *Betrachtungen eines Unpolitischen* und bleibt zentral auch für die weitere politische Entwicklung in der Essayistik und im Werk Thomas Manns. Es zeigt sich schon in den *Betrachtungen*, dass die Vorstellung von Menschlichkeit gleichzeitig sowohl für die künstlerische Arbeit als auch die politische Haltung große Auswirkungen hat. Die Grundauffassung von Menschlichkeit ist es, die die Stellung des Einzelnen zur Masse und die Verantwortung des Künstlers dieser gegenüber definiert und damit auch eine politische Richtung vorgibt. In der folgenden Arbeit soll dieser Rolle von Menschlichkeit in ausgewählten Essays Thomas Manns sowie den Romanen *Der Zauberberg*, *Joseph und seine Brüder* und *Doktor Faustus* – stets in Bezug auf Dostojewski und Tolstoi – nachgegangen werden: Inwieweit verschiebt sich hier das Verhältnis zwischen individualistisch aufgefasster Menschlichkeit und sozialer Anteilnahme? Diese Frage wird immer im Zusammenhang betrachtet mit der besonderen Inspiration durch Tolstoi und Dostojewski: Wie können diese für das Verständnis des Menschlichkeitsbegriffs bei Thomas Mann eine Hilfe bieten? Wo ergänzen sich diese Bilder, wo widersprechen sie sich und wo können sie eventuelle Leerstellen füllen?

II. Vorgehen der Arbeit und Einordnung in das Forschungsfeld

1. Forschungsstand

Spezifische Anregungen für die vorliegende Arbeit zu Thomas Manns Russlandbezügen kommen von den Monografien Alois Hofmans (*Thomas Mann und die Welt der russischen Literatur*) sowie Lilli Venohrs (*Thomas Manns Verhältnis zur russischen Literatur*). Hofmans Untersuchung behandelt sowohl Thomas Manns Essayistik als auch seine Werke, die hier in chronologischer Anordnung in Bezug auf den russischen Einfluss analysiert werden. Das Buch stellt damit – obgleich schon über 40 Jahre alt – eine der bis heute umfassendsten Untersuchungen zur Russland-Thematik bei Thomas Mann dar. Lilli Venohr sieht die Vorbildfunktion russischer Literatur für Thomas Mann insbesondere in der Verbindung von Kunst und Menschlichkeit.¹⁰ Der Bezug zwischen Dostojewskis Essayistik und Werk wurde bisher schwerpunktmäßig in Bezug auf die *Betrachtungen eines Unpolitischen* und den Anknüpfungspunkten an Dostojewskis *Literarische* und *Politische Schriften* (etwa: Kurzke 1991¹¹, Wißkirchen 2000¹², Vollmer 2014¹³) sowie in Bezug auf das Teufelskapitel im *Doktor Faustus* diskutiert, das eindeutige Bezüge zum Teufelsgespräch Iwans in den *Brüdern Karamasoff* aufweist (etwa: Venohr 1959¹⁴, Hofman 1967¹⁵, Bergsten 1974¹⁶). Schon Hofman

¹⁰ Vgl. Lilli Venohr: *Thomas Manns Verhältnis zur russischen Literatur*. Meisenheim/Glan: Hain 1959 (= *Frankfurter Abhandlungen zur Slawistik*, Bd. 1), S. 13: „Menschlichkeit und Kunst zu vereinen, mit Hilfe der Liebe zu einer Synthese zu führen – das erkennt Mann in der russischen Literatur als höchstes Ziel der russischen Dichter. In dem Streben nach einer solchen Synthese sieht Mann aber auch für sich eine Möglichkeit, den eigenen Dualismus zu begegnen und ihn zu überwinden.“

¹¹ Hermann Kurzke: *Dostojewski in den „Betrachtungen eines Unpolitischen“*. In: *Thomas Mann und seine Quellen*. Festschrift für Hans Wysling. Hg. von Eckhard Heftrich. Frankfurt/Main: Klostermann 1991, S. 138–151.

¹² TMJb 13, S. 926.

¹³ Michael Vollmer: *Die Macht der Bilder. Thomas Mann und der Erste Weltkrieg*. Berlin: Be.Bra 2014. Vgl. hier insbesondere das Kapitel „Literatur als dunkle Prophetie“, in dem es um die Bedeutung der politischen Schriften und die Rezeption Dostojewskis im Zusammenhang mit der Kriegsrhetorik im Ersten Weltkrieg geht (S. 202–240) –.

¹⁴ Vgl. Venohr: *Thomas Manns Verhältnis zur russischen Literatur*, S. 7277.

¹⁵ Vgl. Alois Hofman: *Thomas Mann und die Welt der russischen Literatur*. Berlin: Akad.-Verl. 1967, S. 296–327 (= Hofman: *Thomas Mann und die Welt der russischen Literatur*, S. 296–327).

¹⁶ Vgl. Gunilla Bergsten: *Thomas Manns Doktor Faustus. Untersuchungen zu den Quellen und zur Struktur des Romans*. Tübingen: Niemeyer 1974, S. S. 86–88.

stellt jedoch fest, dass die Figur des Iwan auch über das Teufelsgespräch hinaus Parallelen zu Adrian Leverkühn aus dem *Faustus* aufweist, eine Sicht, die etwa durch Lehmann 2015 bestätigt wird.¹⁷

Zu den Beziehungen zwischen den Werken Tolstois und Thomas Manns Erzählprosa ist verhältnismäßig wenig erschienen. Gronicka erwähnt in seinem Aufsatz *Thomas Mann's Russia* die Übernahme der Leitmotivtechnik Tolstois aus *Krieg und Frieden* und *Anna Karenina* in *Buddenbrooks*.¹⁸ Neben Hofman und Lehmann widmet sich Baskakov ausführlich der lebenslänglichen Beziehung Thomas Manns zum Autor Tolstoi. Diese Monografie legt ihren Schwerpunkt jedoch auf das Bild Tolstois und die Bewertung des Autors durch Thomas Mann, abhängig von verschiedenen Lebenssituationen und zeitgeschichtlichen Konstellationen. Ausführliche Werkanalysen finden hier keinen Platz. Ähnliches gilt für die Studie von Lehnert und Wessell, die speziell die verschiedenen Fassungen von Manns Essay *Goethe und Tolstoi* vergleicht, sich aber deshalb auch konsequent auf das Bild der Person Tolstoi konzentriert.

Aufsätze zum Thema Thomas Mann und Russland finden – häufig eingebettet in einen kurzen geschichtlichen Abriss über das Verhältnis Deutschlands zur russischen Literatur – seit André von Gronickas Studie über *Thomas Mann's Russia* immer wieder Eingang in die Forschung über Thomas Mann. Gronicka betont schon 1945 die große Bedeutung der russischen Literatur für Manns Werk, obwohl *Doktor Faustus* zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal erschienen ist.¹⁹

Sowohl Gronicka als auch Schulz²⁰, Banuls²¹, Wegner²² und Cottone²³ betonen die nicht unbedeutende Rolle der russischen Literatur für Thomas

¹⁷ Vgl. Lehmann: *Russische Literatur in Deutschland*, S. 118 f.: „Unübersehbar sind Korrespondenzen bei der Gestaltung Leverkühns. Dessen Kälte und Unmenschlichkeit erinnert an [...] Ivan Karamazov [...]“

¹⁸ Vgl. André von Gronicka: *Thomas Mann's Russia*. In: *Germanic Review* 20 (April 1945), S. 120: „To begin with *Buddenbrooks*. [...] The leitmotiv-technique which characterizes it so strikingly, Mann seems to have developed less under the influence of Wagner than under that of L. N. Tolstoj and Merezhkovskij.“

¹⁹ Vgl. Gronicka: *Thomas Mann's Russia*, S. 137: “It is hoped, [...] that we have at least succeeded in indicating his importance as a creative portrayer and keen analyst of the Russian spirit as well as the significance of Russia's role in his work [...]”

²⁰ Auch wenn Schulz keine „direkte Schülerschaft“ Manns gegenüber der russischen Literatur sieht (vgl. Schulz 1968, S. 126), kommt er doch zum Schluss, dass „[...] [d]ie lebenslange, tief im Gefühl verankerte Bindung Thomas Manns an die russische Literatur [...] eine biographische und geistesgeschichtliche[...] Tatsache“ (ebd., S. 130) sei.

²¹ Banuls bietet einen Überblick über die bisherige Forschungsliteratur aus kritischer Perspektiver und erklärt dabei insbesondere Venohrs Studie für unplausibel, unter anderem wegen ihrer Interpretation einer von der russischen Literatur abgeleiteten Menschlichkeitsidee, die nicht genauer konkretisiert werde (Vgl. André Banuls: *Thomas Mann und die rus-*

Manns Schaffen, können jedoch aufgrund des limitierten Umfangs keine tiefergehenden Analysen bieten, wie sie in einer Monografie möglich sind.

Die neuere Forschung hat zum Thema Thomas Mann und Russland bisher keine umfassende Monografie hervorgebracht. Die Rezeptionsgeschichte von Lehmann über *Russische Literatur in Deutschland* (2015) enthält jedoch ein Kapitel zu Thomas Mann, das zwar aufgrund seines Formats ebenfalls auf eine ausführlichere Werkanalyse verzichten muss, aber einen Einstieg in die Thematik ermöglicht. In den meisten anderen Arbeiten, die an das Thema anschließen, werden entweder Einzelaspekte herausgegriffen, wie etwa Russlandbilder speziell während des Ersten Weltkriegs²⁴ und die Dostojewski-Rezeption Manns in den *Betrachtungen eines Unpolitischen*²⁵ oder es wird – noch allgemeiner – etwa das Verhältnis zum gesamten Osten²⁶ beleuchtet.

sische Literatur. In: Thomas Mann 1875–1975. Vorträge in München – Zürich – Lübeck. Hg. Von Beatrix Bludau, Eckhard Heftrich und Helmut Koopmann. Frankfurt/Main: S. Fischer 1977, S. 399). Banuls selbst kommt zum Schluss, dass die russische Literatur für Mann kein einheitlich-harmonisches Weltbild liefere (ebd., S. 414).

²² Wegner schreibt einen Überblick über die „Die russische Literatur und das 20. Jahrhundert“ (Vgl. Michael Wegner: Die russische Literatur und das 20. Jahrhundert. In: Ders.: Erbe und Verpflichtung. Zur internationalen Wirkung der russischen und sowjetischen Literatur im 19. Und 20. Jahrhundert. Artikel 1967–1985. Jena 1985 (= Jenaer Reden und Schriften), S. 8–39), in der vor allem die sozialkritischen Aspekte der russischen Literatur und ihrer Rezeption betont werden, und einen Aufsatz speziell zum Thema Thomas Manns „Zauberberg“ und die russische Literatur (Michael Wegner: Thomas Manns „Zauberberg“ und die russische Literatur. In: Ders.: Ebd., S. 91–97). Der marxistische Blickwinkel des Autors führt allerdings häufig zu Einseitigkeit in der Lesart russischer Autoren (Vgl. ebd. S. 21) und im Falle Thomas Mann zu einem sehr raschen Übergang von einer humanistischen Ethik des Zauberbergs zu einer angeblich „historisch richtige[n] Sicht auf die revolutionären Vorgänge in der Sowjetunion“ (Vgl. ebd., S. 28).

²³ Vgl. etwa: Margherita Cottone: Kritik als „Übergang vom unbewußten Schaffen zum schöpferischen Bewußtsein“: Thomas Mann und die Russen. In: Thomas Mann als Essayist. Internationales Forschungskolloquium Messina 2012. Hg. von Jutta Linder und Thomas Sprecher. Frankfurt/Main 2014 (= TMS 48), S. 73–86. Hier wird ein Schwerpunkt auf Manns Rezeption von Mereschkowski gelegt.

²⁴ Vgl. etwa: Vollmer: Die Macht der Bilder. Hier findet sich ein Kapitel zu „Russland“ (Vgl. ebd., S. 162–272), das insbesondere Dostojewski und Tolstoi in den Blick nimmt.

²⁵ Vgl. etwa: Kurzke: Dostojewski in den „Betrachtungen eines Unpolitischen“, S. 138–151, Sowie: Michael Vollmer: Die Macht der Bilder. Hier vor allem das Kapitel „Literatur als dunkle Prophetie“ (S. 202–220). Vollmer geht außerdem auch auf die Rezeption der russischen Literatur in Deutschland und durch Thomas Mann im Kontext des Ersten Weltkriegs ein. Vgl. hierzu die Kapitel „Der Feind im Osten“ (S. 162–191) und „Das Licht aus dem Osten“ (S. 192–201).

²⁶ Vgl. etwa: Christiane Gabriel: Heimat der Seele. Osten, Orient und Asien bei Thomas Mann. Rheinbach-Merzbach: CMZ 1990 (= Bonner Untersuchungen zur vergleichenden Literaturwissenschaft, Bd. 6).

Eine ausführliche Erläuterung und Darstellung der Idee von Menschlichkeit als Gegenstand im Lebenswerk Thomas Manns ist in der Forschung bisher ebenfalls ein Desiderat. Am umfassendsten stellt Antal Mádl die Thematik dar, benennt das Begriffsfeld jedoch mit „Humanismus“ ohne diesen dabei genauer zu definieren.²⁷ Auch scheint die von ihm evozierte Entwicklung, die in einem sozialen Humanismus mündet, etwas konstruiert, da sie eine kontinuierliche Entwicklung Thomas Manns zu einem idealistischen Begriff behauptet, was insbesondere dem Roman *Doktor Faustus* nicht gerecht wird. Noch mehr gilt das für die nicht näher begründete Behauptung, Thomas Manns Humanismusbegriff nehme darüber hinaus „bereits wesentliche Elemente eines sozialistischen Humanismus“²⁸ vorweg. Wie auch bei Ottmar Hertkorn ergeben sich die Schwierigkeiten mit dem Begriff teilweise aus der Wahl eines rein idealistisch aufgeladenen Begriffs, aber auch daraus, dass die Begriffe in keinerlei kulturgeschichtlichen Kontext eingeordnet werden.²⁹ Bei Ottmar Hertkorn wird der Fokus dabei nicht nur auf den hier verwendeten Begriff der „Humanität“ gelegt, sondern dieser wird mit dem Themenkomplex „Glaube“ verknüpft. Dies allerdings führt auch in der abschließenden Bewertung Hertkorns dazu, die Humanität und den Glauben als einen Gegensatz zur künstlerischen Freiheit zu betrachten und letztere höher zu bewerten. Das Fazit Hertkorns beinhaltet deshalb am Schluss auch einen tautologisch anmutenden Hinweis an die Leser*innen: „Wer ein Wortkunstwerk sucht,

²⁷ Die Entwicklung zum Humanismus Manns nach Mádl, die er am Gesamtwerk festmacht, beginnt im Wesentlichen ab dem Zauberberg und zeichnet eine lineare Entwicklungslinie vom Individualismus zum Sozialen nach: „Nach dem Zauberberg, dieser entscheidenden Phase des ‚neuen Humanismus‘ [...] folgt bekanntlich der ‚allseitige‘ Humanismus. Er ist vor allem nach außen gerichtet und spitzt sich zum militanten Humanismus zu. Erst im Zusammenhang mit der Arbeit am Doktor Faustus und der Rede Deutschland und die Deutschen wird [...] dem Bereich der menschlichen Seele wiederum größere Aufmerksamkeit gewidmet. Jetzt aber erfolgt dies bereits eindeutig in der weitesten Perspektive, die – im Rahmen eines ‚sozialen Humanismus‘ – den gesamten Kosmos einschließt.“ (Antal Mádl: *Thomas Manns Humanismus. Werden und Wandel einer Welt- und Menschenauffassung*. Berlin: Ruetten & Loening 1980, S. 306)

²⁸ Mádl: *Thomas Manns Humanismus*, S. 285.

²⁹ Hertkorn begründet den Verzicht auf eine genauere Begriffsdefinition folgendermaßen: „Als Kritiker wollen wir wissen und müssen fragen: Was ist ‚Humanität‘ bei Thomas Mann?, doch müssen wir immer daran denken, daß es sich um einen Dichter und um Dichtung handelt, um einen Dichter, der aus dem Leben schöpft und dem Leben dienen will und nicht der Begriffserklärung. Deshalb werden wir mit toten Begriffen kein ‚System der Philosophie Thomas Manns‘ aufbauen können, in das nun unser ‚Humanismus‘ genau hineinpassen würde.“ (Ottmar Hertkorn: *Glaube und Humanität im Werk Thomas Manns. Darstellung und Bewertung*. Frankfurt/Main: Herchen 1995, S. 83). Es folgt darauf eine Einteilung der Humanität Thomas Manns in vier Faktoren: „a Dialektik [...] b Tradition [...] c menschliche und künstlerische Mitte [...] d Menschliche Tugenden“ (ebd., S. 84).

lese Thomas Mann. Wer Lebensweisheit sucht, wird nicht enttäuscht sein. Wer darüber hinaus festen Boden, Glauben sucht, muß wissen, daß er nicht in der Dichtung und nie allein durch die Dichtung ‚gefunden‘ werden kann.³⁰ Deziert auf Thomas Manns politische Philosophie geht Reinhard Mehring in seiner Studie *Das Problem der Humanität* ein. Es wird hier jedoch schon im Vorwort deutlich gemacht, dass dabei auf „eingehende Interpretationen der literarischen Werke“ verzichtet wird und eine Konzentration auf „Manns *philosophisches Konzept*, dessen *ideenpolitischen Kontext* sowie seine *Wirkungsgeschichte*“³¹ erfolgt.

Eine kritische Hinterfragung des Begriffs „Humanität“ findet sich schließlich in Schneiders Arbeit zum Thema *Lebensfreundlichkeit und Pessimismus*. Der Begriff hätte „in Untersuchungen über Thomas Mann lange Zeit ihren festen Platz“ gehabt, es klinge

jedoch nach abstrakter Programmatik [...]. [...] Humanität leitet sich her aus weiter und hoher geistesgeschichtlicher Tradition, sie ist mit der Würde, aber auch der Unverbindlichkeit des klassischen Bildungsideals behaftet [...]. Der Begriff der Humanität verlangt Definitionen: das gemessen ‚klassische‘ Ideal unterscheidet sich von der Humanität einer ungeduldigen Aufklärung: die aktivistische Humanität des ‚Zivilisationsliteraten‘ ist das Gegenteil jener ‚pessimistischen Humanität‘, die Thomas Mann Schopenhauer zuschreibt.³²

Schneider wählt deshalb für seine Untersuchung der Nebenfiguren in Thomas Manns Werk den Begriff der „Menschenfreundlichkeit“, da dieser „unmittelbar verständlich“ sei. Dabei wendet er sich insbesondere gegen das lange Zeit immer wiederkehrende Bild vom „kalten Künstler“³³ Thomas Mann. In eine ähnliche Richtung geht auch Schulze-Berges Monografie über *Heiterkeit im Exil*, die das Konzept der Heiterkeit mit der Humanitätsidee von Thomas Mann verknüpft.³⁴

³⁰ Hertkorn: Glaube und Humanität im Werk Thomas Manns, S. 177.

³¹ Reinhard Mehring: *Das „Problem der Humanität“*. Thomas Manns politische Philosophie. Paderborn: Mentis 2003, S. 7.

³² Wolfgang Schneider: *Lebensfreundlichkeit und Pessimismus*. Thomas Manns Figurerdarstellung. (TMS 19). Frankfurt/Main: Klostermann 1999, S. 23.

³³ Vgl. TMS 19, S. 9–21.

³⁴ Im Zusammenhang mit dem *Doktor Faustus* schreibt Schulze-Berge etwa, Thomas Mann binde „Humor und Heiterkeit in den Kontext von Humanität mit ein.“ (Sibylle Schulze-Berge: *Heiterkeit im Exil – Ein ästhetisches Prinzip bei Thomas Mann*. Zur Poetik des Heiteren im mittleren und späten Werk Thomas Manns. Würzburg: Königshausen & Neumann 2006 (= Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft, Bd. 560), S. 240)

Die Themen Menschlichkeit und Humanität werden zum Teil auch mit den von Mann rezipierten Philosophen Nietzsche und Schopenhauer analysiert: So etwa Thomas Klugkists Ansatz, der sich speziell mit der Adaption der Schopenhauerschen Mitleidsethik seitens Thomas Manns beschäftigt.³⁵ Mit dem Wandel des Menschlichkeitsverständnisses im Essay *Goethe und Tolstoi* setzen sich Lehnert und Wessel in ihren Studien über Manns *Nihilismus der Menschenfreundlichkeit*³⁶ auseinander. Die Monografie zu Thomas Manns Lebensphilosophie von Heimendahl behandelt das Thema Menschlichkeit mehr implizit³⁷ durch die Beschreibung einer spezifischen „Ethik der Persönlichkeit“ Manns. Speziell dem religiösen Aspekt der Humanität in Manns amerikanischer Lebensphase geht die Studie von Detering zu *Thomas Manns amerikanischer Religion* auf den Grund.³⁸

2. Fragestellung der Arbeit

Die oben skizzierten Forschungsarbeiten liefern zur hier vorliegenden Thematik der Menschlichkeit bei Thomas Mann im Kontext der russischen Literatur bereits wertvolle Anstöße und Anregungen. So geht etwa der Vergleich zwischen dem Schneetraum in Thomas Manns Roman *Der Zauberberg* und der Erzählung *Traum eines lächerlichen Menschen* von Dostojewski auf die Studie Venohrs von 1959 zurück. Die hier nur kurz angerissene These des Zusammenhanges zwischen den beiden Werken soll in dieser Arbeit Ausgangspunkt einer eingehenderen Untersuchung werden. In ähnlicher Weise bot auch Hofmans These über den Zusammenhang zwischen

³⁵ Vgl. zum *Doktor Faustus*: Thomas Klugkist: Sehnsuchtskosmogonie. Thomas Manns *Doktor Faustus* im Umkreis seiner Schopenhauer-, Nietzsche- und Wagner-Rezeption. Würzburg: Königshausen & Neumann 2000 (= Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft, Bd. 284), sowie zum Gesamtwerk: Ders.: Der pessimistische Humanismus. Thomas Manns lebensphilosophische Adaption der Schopenhauerschen Mitleidsethik. Würzburg: Königshausen & Neumann 2002 (= Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft, Bd. 415).

³⁶ Vgl. Herbert Lehnert und Eva Wessel: Nihilismus der Menschenfreundlichkeit. Thomas Manns „Wandlung“ und sein Essay „Goethe und Tolstoi“. Frankfurt/Main: Klostermann 1991 (= TMS 9).

³⁷ Vgl. Dieter Heimendahl: Kritik und Verklärung. Studien zur Lebensphilosophie Thomas Manns in den „Betrachtungen eines Unpolitischen“, „Der Zauberberg“, „Goethe und Tolstoi“ und „Joseph und seine Brüder“. (= Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft, Bd. 196) Würzburg: Königshausen & Neumann 1998. Zum Thema Persönlichkeitsethik siehe insbes.: S. 79–94.

³⁸ Vgl. Heinrich Detering: Thomas Manns amerikanische Religion. Theologie, Politik und Literatur im kalifornischen Exil. Frankfurt/Main: S. Fischer 2012.

Manns *Joseph und seine Brüder* und Tolstois *Anferstebung* den Anlass für einen hier erfolgenden Vergleich der beiden Werke.

Der umfassendere Vergleich zwischen *Doktor Faustus* und den *Brüdern Karamasoff* geht ebenso auf die Hinweise Hofmans – wie auch Lehmanns – zurück, die Figuren Adrian Leverkühn und Iwan Karamasoff in einem engeren Zusammenhang zu betrachten. Die über das Teufelskapitel hinausgreifende Analyse der Figuren bestätigte sich nochmals durch die Sichtung der Anstreichungen des Exemplars der *Brüder Karamasoff* in der Nachlassbibliothek Thomas Manns des TMA. Hier hat sich gezeigt, dass sich die meisten Stiftspuren nicht im dritten Band, in welchem sich das Teufelsgespräch abspielt, sondern im ersten Band finden lassen.³⁹

Die besondere Schwierigkeit, die die häufig unscharfe begriffliche Verwendung von „Menschlichkeit“, „Humanität“ und „Humanismus“ darstellt, erlaubt nur partielle Anknüpfungen dieser Arbeit an bestehende Forschungsarbeiten. In einigen Punkten kommt Mádl dem hier entwickelten Begriff von Menschlichkeit nahe, etwa wenn er die Frühphase von Thomas Manns Humanismus bis zum Ersten Weltkrieg als „ästhetizistischen Individualismus“⁴⁰ beschreibt und die Entwicklung von Thomas Manns Humanismusidee zunächst durch Allseitigkeit⁴¹ und schließlich durch soziale Verantwortung charakterisiert. Die Monografie Heimendahls von 1998 kommt mit ihrer Definition von Persönlichkeitsethik im Zusammenhang mit den *Betrachtungen eines Un-politischen* nahe heran an das Teilkonzept der individualistischen Menschlichkeit, welches in dieser Arbeit eine zentrale Rolle spielen soll. Diese Arbeit wird sich darauf konzentrieren, die Themenkomplexe „Russland“ und „Menschlichkeit“ bei

³⁹ Vgl. TMA Thomas Mann: 950: 23, S. 47, S. 127, S. 312, S. 420, S. 421, S. 428, S. 430, S. 435, S. 443, S. 445, S. 446 und S. 449. Im dritten Band findet sich dagegen deutlich weniger, Vgl. TMA Thomas Mann: 950: 25, S. 241 und 247. Einschränkend muss hier angemerkt werden, dass in der Nachlassbibliothek nur eine Werkausgabe Dostojewskis erhalten ist. Die von Piper herausgegebene Übersetzung aus den Jahren 1907 bis 1919 fand sich ursprünglich ebenso wohl im Besitz Thomas Manns wie die von Alexander Eliasberg herausgegebene Ausgabe von 1921. Die Piper-Ausgabe ist jedoch offenbar verschollen, Thomas Manns Stiftspuren in diesen Ausgaben konnten also in die vorliegende Untersuchung nicht einbezogen werden.

⁴⁰ Mádl: Thomas Manns Humanismus, S. 15.

⁴¹ Im Zusammenhang mit der Bekämpfung der „völkischen Reaktion“ durch Thomas Mann, spricht Mádl von der Entwicklung eines Humanismusbegriffes, „der sich gegen jede Art von bedrohlicher Einseitigkeit richtet.“ In diesem Zusammenhang geht es jedoch weniger um die Einbeziehung menschlicher Schwäche oder Abgründe (wie an späterer Stelle in dieser Arbeit), sondern um die Behauptung des Geistes gegen den reinen „Trieb“ (Vgl. Mádl: Thomas Manns Humanismus, S. 93).

Thomas Mann aufeinander zu beziehen und im Zusammenhang neu zu beleuchten.

Aus der Sichtung der Forschungsliteratur zu den Komplexen „Thomas Mann und Russland“ sowie Thomas Manns Menschlichkeits- und Humanitätsbegriff haben sich insgesamt folgende Desiderata ergeben, die hier erfüllt werden sollen:

1. Eine umfassende Analyse, welche die Bezüge Tolstois und Dostojewskis zu Thomas Mann nicht nur auf einzelne Essays beschränkt, sondern ihnen auch in einem intertextuellen Vergleich der literarischen Werke gerecht wird und die Spuren der russischen Autoren über einen größeren Zeitraum hinweg betrachtet.
2. Eine Definition der Begriffe Menschlichkeit und Humanität und eine sich daraus ergebende Ableitung sowie kritische Hinterfragung bezüglich des literarischen Werkes von Thomas Mann.
3. Eine Verknüpfung der Themen Menschlichkeit bzw. Humanität mit den Ideen Tolstois und Dostojewskis sowie eine kritische Reflexion über eine solche Verknüpfung.

3. Aufbau und Methodisches Vorgehen

Der Aufbau der Arbeit unterliegt der Annahme, dass es sich bei Thomas Manns Idee von Menschlichkeit und Humanität um ein Konstrukt handelt, welches durch den zeitgeschichtlichen Kontext jeweils verändert wird. Die Essayistik Thomas Manns wird dabei als eine Art theoretische Grundlage gelesen für das meist zeitgleich oder im Anschluss entstehende literarische Werk. Daraus begründet sich die thematische Anordnung: Vor jeder literarischen Analyse erfolgt eine Begriffsdiskussion von Menschlichkeit. Die Verortung des Essays im engen Zusammenhang mit Thomas Manns Erzählwerk wird gestützt durch Thomas Sprechers Beschreibung der Essayistik als Versuchsfeld für die Prosa: „In Essays können Denkformen probiert werden, die später im Erzählwerk ausgeführt werden.“⁴² Da die Essays meist zeitgeschichtlich bedingt sind – was sich besonders in den *Betrachtungen eines Unpolitischen*, aber auch in *Von deutscher Republik* sowie *Deutschland und die Deutschen* ausdrückt – bilden sie eine Brücke zwischen dem überzeitlichen Werk und den politischen Entwicklungen. Die theoretische Fassung seiner Ideen in den Essays führt somit speziell bei Thomas Mann auch zu Veränderungen der Denkfiguren in den Romanen.

Im Sinne Bachtins wird im Folgenden davon ausgegangen, dass Manns Werke polyphon als Kanon verschiedener „Stimmen“ aufzufassen sind, in die die ‚Spur‘ der russischen Texte eingreift und zum Teil Leerstellen ergänzen kann. Dabei ergeben sich auch Abgrenzungen und Verneinungen der russischen Texte im Werk Manns. Durch die Verknüpfung von zeitgeschichtlicher und ideengeschichtlicher Reflexion mit einem thematisch orientierten Textvergleich soll sowohl die Entwicklung des Begriffs „Menschlichkeit“ im Werk Thomas Manns dargestellt werden als auch der Zusammenhang zu den Begriffen und Ideen der russischen Schriftsteller Dostojewski und Tolstoi aufgeklärt werden.

Thomas Manns Begriffsverständnis von Menschlichkeit wird – zunächst im Kapitel *Einiges über Menschlichkeit* aus den *Betrachtungen eines Unpolitischen* – näher erläutert. Zur Diskussion des theoretischen Begriffs von Thomas Manns Menschlichkeitsvorstellung werden – zusätzlich zum russischen Vorbild Dostojewski – die Schopenhauersche Idee vom „pessimistischen Humanismus“ sowie ein „antihumaner Humanismus“ im Sinne Nietzsches hinzugezogen, wie es die *Betrachtungen* nahelegen. Die neue Verbindung

⁴² Thomas Sprecher: Thomas Mann als Essayist. In: Thomas Mann als Essayist. Internationales Forschungskolloquium Messina 2012. Hg. von Jutta Linder und Thomas Sprecher. Frankfurt/Main: Klostermann 2014 (= TMS 48), S. 30.

zwischen einer deutschen Humanität und der politischen Republik in *Von deutscher Republik* wird im Hinblick auf den *Zauberberg* zum Bezugspunkt von Manns essayistischer Reflexion. Im dritten Teil wird schließlich die aus *Goethe und Tolstoi* abgeleitete Haltung diskutiert, vom autobiografischen Interesse am einzelnen Menschen auf eine Verantwortung für die Menschheit an sich zu schließen. Im letzten Teil geht es zudem nochmals um die Thematiken des „kranken Genies“ und des „heiligen Sünders“, angelehnt an den Essay *Dostojewski – mit Maßen*.

Ausgesucht wurden die literarischen Textvergleiche aufgrund eines thematischen Bezuges, insbesondere zu den Begriffen Menschlichkeit und Humanität. Der Vergleich von Thomas Manns *Der Zauberberg* mit Dostojewskis Erzählung *Traum eines lächerlichen Menschen* ergibt sich zum einen aus dem gemeinsamen Traummotiv, vor allem jedoch durch den speziellen Blick auf die Menschen und das Liebethema. Die Verknüpfung von Tolstois *Auferstehung* und Manns Josephsromanen begründet sich durch das Motiv der Auferstehung und der damit einhergehenden Bedeutung von Mitmenschlichkeit. *Doktor Faustus* und *Die Brüder Karamasoff* schließlich thematisieren die negative Seite der Menschlichkeit – die Schuld und die Abgründe des Menschen. Neben dieser intertextuell-thematischen Annäherung an den Begriff und seinen Russlandbezug, soll in Thomas Manns *Zauberberg*, dem „russischste[n]“ aller Werke von Thomas Mann⁴³, auch die Darstellung von Russland und russischen Figuren in Bezug auf ihr Menschlichkeitsverhältnis betrachtet werden.

⁴³ Wegner: Thomas Manns „Zauberberg“ und die russische Literatur, S. 92.

B. THOMAS MANNS MENSCHLICHKEITSBEGRIFF IM KONTEXT RUSSISCHER LITERATUR

I. Voraussetzungen: Die Begriffe „Menschlichkeit“ und „Humanität“

1. Menschlichkeit

Die Substantivierung „Menschlichkeit“ wird im Mittelhochdeutschen gebildet. „Menschlichkeit“ folgt dem Adjektiv „menschlīh“, das noch aus dem Althochdeutschen kommt und so viel bedeutet wie „nach Art des Menschen“. ⁴⁴ Traditionell wird „Menschheit“ bzw. „Menschlichkeit“ in der religiösen Sprache vor der Renaissance im Gegensatz zu „divinitas“ (Göttlichkeit) gebraucht und umschreibt in diesem Sinne entweder die sündige menschliche Natur oder die Menschwerdung Christi. Später wird diese religiöse Bedeutungssphäre zurückgedrängt und „Menschlichkeit“ teilt sich in breitgefächerte, zum Teil auch gegensätzliche Bedeutungsaspekte auf. So wurden unter den typisch menschlichen Anlagen positive wie auch negative Komponenten gefasst. ⁴⁵

Besonders im Wortschatz des 18. und des 19. Jahrhunderts findet sich eine große Bandbreite im Gebrauch des Begriffs „Menschlichkeit“: Es wird übergeordnet unterschieden zwischen den allgemeinen Anlagen des Menschen ⁴⁶, der Individualität des Menschen ⁴⁷ sowie einer sozialen Kom-

⁴⁴ Vgl. Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. Hg. von Hermann Paul. Tübingen: Niemeyer 2002, S. 654 (Stichwort „Menschlichkeit“).

⁴⁵ Vgl. zu der Reichhaltigkeit des Bedeutungsspektrums insbesondere das Wörterbuch von Grimm, das allein sechs verschiedene Facetten von „Menschlichkeit“ aufzeigt und zehn verschiedene Interpretationen des Adjektivs „menschlich“ nennt. (Deutsches Wörterbuch, Bd. 6. Hg. von Jacob und Willhelm Grimm. Leipzig: Hirzel 1885, Stichwort „menschlich“ und „Menschlichkeit“).

⁴⁶ Vgl. hierzu etwa: Goethe-Wörterbuch. Hg. von Werner Frich, Hartmut Schmidt, und Ingrid Schröder. (Bd. 6, Medizinalausgabe – mikroskopisch.) Stuttgart: Kohlhammer 2012, S. 84: „[A]llgemein vielfach kategorial, besonders neben ‚göttlich‘, ‚tierisch‘, ‚natürlich‘ [...]“. Auch das Wörterbuch von Grimm nennt zunächst die allgemeine Bedeutung: 1) menschliches wesen, menschlicher zustand im allgemeinen. (Deutsches Wörterbuch. Hg. von Jacob und Willhelm Grimm, Bd. 6. Leipzig 1885, Stichwort: „Menschlichkeit“). Ebenso findet sich eine vergleichbare Bestimmung bei Hermann Paul (Deutsches Wörterbuch. Hg. von Hermann Paul 2002, Stichwort: „Menschlichkeit“).

ponente, die dem heutigen Humanitätsbegriff nahekommt. Das Wörterbuch von Hermann Paul gibt für eine „humane“ Komponente im Sinne von Mitleid etwa ein Beispiel aus Schillers Bürgschaft: „[Der König] fühlt ein menschliches Rühren.“⁴⁸ Dabei werden zum Teil noch die Schwächen, die Leiden und die Sterblichkeit des Menschen als eigene Facetten genannt: „2) menschlichkeit, mit hervorhebung der schranken, die dem menschlichen wesen gezogen sind (vergl. menschlich 3) [...] 3) oder schärfer, mit hervorhebung des gebrechlichen, schwachen der menschnatur (vergl. menschlich 5 und 6)“.⁴⁹ Nietzsche verwendet „Menschlichkeit“ noch mit negativer Konnotation, was schon bei der Betrachtung des Titels „Menschliches, Allzumenschliches“ deutlich wird; das Wörterbuch von Hermann Paul benutzt diesen als Beispiel für die Bedeutung der menschlichen „Unzulänglichkeit“⁵⁰ Dennoch hat sich dieses weite Bedeutungsspektrum mit der Zeit abgeschliffen, wie sich bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nachweisen lässt: Im Deutschen Wörterbuch von Hermann Paul aus dem Jahr 1908 wird unter dem Stichwort „Menschlichkeit“ erwähnt, dass der Begriff zwar ursprünglich allgemein die „menschliche Natur“ meinte, aber in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schließlich „zu dem heutigen Sinne spezialisiert“ wurde.⁵¹ Der Duden aus dem Jahr 2007 nennt die Facette der „menschliche[n] Schwäche, Fehlhandlung“ nur noch unter dem Vorbehalt „selten“ und damit als nachrangige Bedeutung.⁵²

⁴⁷ Vgl. hierzu insbes. das Goethewörterbuch, das als zweite Bedeutung den Bezug auf die menschliche Individualität nennt: „im Bezug auf einzelne (bestimmte) Menschen, auch im Sinne von individuell, persönlich; öfter: menschl. Anlagen, Gesichtsbildung u. ä.“ (Goethe-Wörterbuch, Stichwort: „menschlich“). Ähnliches findet sich im Wörterbuch von Grimm: „8.) menschlich, von dem, [...] was von gesellschaftlichen bezügen abgesehen ihre eigenartigkeit ausmacht.“ (Deutsches Wörterbuch. Hg. von Jacob und Willhelm Grimm, Bd. 6, Stichwort „Menschlichkeit“).

⁴⁸ Vgl. Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. Hg. von Hermann Paul. Tübingen: Niemeyer 2002, S. 654. Stichwort „Menschlichkeit“.

⁴⁹ Deutsches Wörterbuch. Hg. von Jacob und Willhelm Grimm, Bd 6, Stichwort „Menschlichkeit.“ Die Tatsache, dass das Grimmsche Wörterbuch eine so große Bandbreite von Bedeutungsebenen nennt, ist insofern aufschlussreich, als sich ein Exemplar auch in Thomas Manns Nachlassbibliothek befindet. (Vgl. TMA: Thomas Mann: 3850:1–13). Es ist also möglich, dass Thomas Mann diese Spektren des Begriffs kannte. Eine Untersuchung des entsprechenden Bandes im TMA hat jedoch keine Stiftspuren für den Eintrag „menschlich“ oder „Menschlichkeit“ ergeben.

⁵⁰ Vgl. Deutsches Wörterbuch. Hg. von Hermann Paul, S. 654. Stichwort „Menschlichkeit“.

⁵¹ Vgl. Stichwort „Menschlichkeit“ in: Deutsches Wörterbuch. Hg. von Hermann Paul. Halle a. d. S.: Niemeyer 21908.

⁵² Als erste Komponente des Begriffs „Menschlichkeit“ wird hier unter a) das „Sein, Dasein als Mensch, als menschliches Wesen“ genannt und unter b) „menschliche Haltung

2. „Humanität“

Bei dem Begriff „Humanität“ handelt es sich um ein verhältnismäßig einheitlich gebrauchtes Lexem, zumindest im Hinblick auf seine positive Konnotation. In der späten römischen Republik wird „humanitas“ mit der Bedeutung „gütiges, menschliches Verhalten“ gebraucht und entspringt der Sphäre der Nobilität. In der Renaissance entsteht schließlich der humanistisch geprägte Typus des Hofmannes. Die französischen Worte „honnête“, „civilité“, „courtisé“ und „humanité“ gelten als auswechselbar und stehen für den höfischen Standesethos. Im 16. Jahrhundert wird das Wort im Französischen als zentrales programmatisches Element der „politiques“ bei ihren Bemühungen, die französische Monarchie zu stabilisieren, interpretiert. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ist „Humanität“ weiterhin ein Begriff aus der höfischen Sphäre, der sich traditionell aristokratisch begründet, also keineswegs eine allgemein-menschliche Bedeutung trägt.⁵³

Im Deutschen kommt es zur Lehnwortbildung des Wortes „humanitet“.⁵⁴ Erst im letzten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts gewinnt „Humanität“ einen mit dem allgemeinen Begriff „Menschheit“ korrespondierenden Bedeutungsgehalt, „obwohl auf der lexikalischen Ebene die traditionelle, aristokratisch begründete gesellschaftsethische Bedeutungsebene bis zur Jahrhundertwende tradiert wird.“⁵⁵ Es geht auf eine Entwicklung im 18. Jahrhundert zurück, dass sich das facettenreiche Wort „Menschlichkeit“ zu dem heutigen „Humanität“ entwickelt.⁵⁶ Herder bedauert offenbar

und Gesinnung.“ Diese Facette leitet sich vermutlich aus dem mittelhochdeutschen Wortstamm ab, der das Wort noch als Gegensatz zum göttlichen Wesen auffasst. So würde sich zumindest der explizite Bezug auf das „Sein“ und „Dasein“ des Menschen erklären. Einen eigenen Eintrag erhält der Begriff „Menschliches“, der als erste Erläuterung das „für den Menschen Typische, der menschlichen Natur Entsprechendes“ enthält und als zweite Erklärung das „gütige, tolerante Wesen“. (Duden, deutsches Universalwörterbuch. Hg. von Kathrin Kunkel-Razum und Ralf Osterwinter. Mannheim (u. a.): Duden 2007, Stichwort „Menschliches“ und „Menschlichkeit“).

⁵³ Vgl. Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hg. von Otto Brunner und Reinhart Koselleck, Bd. 3. Stuttgart: Klett 1982, S. 1064.

⁵⁴ Der erste Eintrag erfolgt im Jahre 1571 in Simon Roths Fremdwörterbuch. Er verleiht dem Begriff einen sozialetischen Bedeutungsgehalt und parallelisiert ihn mit dem Wort „freundlichkeit“. (Vgl. Simon Roths Fremdwörterbuch. Hg. von Emil Öhmann. [Neudr. d. Ausg. Augspurg 1571] Helsinki: Soc. Néo-Philologique 1936, Stichwort „humanitet“)

⁵⁵ Vgl. Geschichtliche Grundbegriffe 1982. Stichwort „Humanität“.

⁵⁶ Diese Entwicklung wird von Jean Paul und Goethe gegen den Protest Herders durchgesetzt. Humanität ist demnach „das weiche Mitgefühl... das wir gewöhnlicherweise M. nennen“ (Vgl.: Deutsches Wörterbuch. Hg. von Hermann Paul 2002, S. 654).

die vernunftbegründete Verabschiedung der Worte „Menschenliebe“ und „Menschlichkeit“. Dies sei wegen der Nebenbedeutung des Begriffs „Niedrigkeit, Schwäche und falschem Mitleid“⁵⁷ geschehen. Herder versteht unter Humanität „Menschlichkeit, menschliche Würde, menschliches Denken und Handeln“ sowie „umfassende Bildung und höchstes sittliches Verhalten des Menschen“.⁵⁸ Die Fremdwörterbücher des 19. Jahrhunderts führen den Begriff „Humanität“ weitgehend deckungsgleich mit Bedeutungskomponenten wie „Menschlichkeit“, „Milde“, „Menschenfreundlichkeit“, „Leutseligkeit“.⁵⁹

⁵⁷ Vgl. Greif, Stefan: „Unsere Humanität ist nur Vorübung...“ Herders Widerlegung doktrinärer Menschlichkeit. In: „Verteufelt human?“ Zum Humanitätsideal der Weimarer Klassik. Hg. von Volker C. Dörr. Berlin: Schmidt 2008, S. 35.

⁵⁸ Vgl. Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Hg. von Wolfgang Pfeifer. Berlin: Akad.-Verl. 1993. Stichwort: „Humanität“ (S. 561). Herder beschreibt den Akt der Humanisierung der Gesellschaft folgendermaßen: „Das *Göttliche* in unserem Geschlecht ist also *Bildung zur Humanität*; [...] jeder edle Mensch in seinem Stande, [...] hat dazu mitgeholfen. Humanität ist der Schatz und die Ausbeute aller menschlichen Bemühungen, gleichsam die *Kunst unseres Geschlechts*. Die Bildung zu ihr ist ein Werk, das unablässig fortgesetzt werden muss, oder wir sinken, höhere und niedere Stände, zur rohen Tierheit, zur *Brutalität* hinab.“ (Johann Gottfried Herder: Briefe zur Beförderung der Humanität. (Schriften zur Humanität Band 4; hg. von Heinz W. Sabais.) Frankfurt/Main: Siegel 1947, S. 68.)

⁵⁹ Vgl. hierzu das Stichwort „Humanität“ in folgenden Fremdwörterbüchern: 1. Fremdwörterbuch zur Erklärung fremder Wörter und Redensarten, besonders in Bezug auf Alterthumskunde, Geschichte, Medizin, Rechtswissenschaft und Technologie. Hg. von Johann C. Schweizer und Conrad von Orell. Zürich: Orell, Füßli 1841: „**Humanität**, 1. Menschenthum, Menschenwürde, alles was den Menschen zum Menschen macht; 2. Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit, Menschenliebe, Leutseligkeit, Milde [...]“ 2. Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch: Mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter und genauer Angabe ihrer Abstammung und Bildung. Hg. von Hg. von Johann Christian August Heyse und Karl Wilhelm Ludwig Heyse. Hannover 1844: „**Humanität**, f. lat. (humanitas) die Menschheit, das Menschenthum, die edle Menschennatur und die darin begründete Menschenwürde; Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit; Menschenliebe, Leutseligkeit, Milde, das Menschengefühl, die Menschenthümlichkeit.“ 3. Vollständiges Taschen-Fremdwörterbuch zur Erklärung und Rechtschreibung von mehr als 12000 fremden Wörtern, welche in Zeitungen in der Umgangssprache, in Büchern und gerichtlichen Verhandlungen oft vorkommen; nebst Angabe ihrer richtigen Aussprache: Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Jung und Alt vom Verfasser des allgemeinen Volkssecretärs. Hamburg: Bödecker 1846.: „**Humanität**, f., Menschenfreundlichkeit, Leutseligkeit, Milde.“ 4. Allgemeines Fremdwörterbuch nebst Erklärung der in der deutschen Sprache vorkommenden fremden Wörter und landschaftlichen Ausdrücke mit Angabe ihrer Abstammung zum praktischen Nutzen für alle Stände. Hg. von Jacob Heinrich Kaltschmidt. Nördlingen: Beck 1852.: „**Die Humanität**, f., Menschenfreundlichkeit, liebe d. Menschen.“ 5. Gedrängtes, aber vollständiges Fremdwörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung aller in der Schrift- und Umgangssprache, in den Zeitungen, sowie in den verschiedensten bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen vorkommenden fremden Wörter und Redensarten: mit genauer Angabe der richtigen Aussprache und Betonung der Wörter; ein bequemes Handbuch für jeden Stand und jedes Alter. Hg. von Peter F. L.